

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspinnereien und Glasereien, für Gipser, Puzer, Stuckateure, Abplattene, Isolierer, Fliesenleger, Ofensezer, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags	Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1	Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Ab schlüssen Rabatt, der nur als Kaszarabatt gilt. Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M., Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 S.
--	--	--

Wahl der Abgeordneten zum 12. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes tagt von Montag, 31. August, bis einschließl. Sonnabend, 5. September, in Breslau der 12. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands. Als Tagesordnung ist vorgezehen:

1. Wahl der Kongreßleitung und der Kommissionen.
2. Bericht des Bundesvorstandes.
3. Die Sozialgesetzgebung in Deutschland.
4. Die Organisationsfrage.
5. Die Wirtschaft und die Gewerkschaften:
 - a) Die deutsche Wirtschaft.
 - b) Die Wirtschaftsdemokratie.
6. Beratung der Bundesfassungen.
7. Wahl des Bundesvorstandes.
8. Erledigung sonstiger Anträge.

Unsere Baugewerkschaften haben in Mitgliederberausammlungen zu dem Kongreß Stellung zu nehmen. Ueber etwaige Anträge an den Kongreß ist folgendes zu beachten: Anträge an den Kongreß können nach § 24 der Satzungen des ADGB von jedem angeschlossenen Verband oder seinen Bezirks- und Ortsvereinen gestellt werden. Anträge einzelner Gewerkschaftenmitglieder werden nur dann zugelassen, wenn sie von einem Ortsverein oder dem Zentralvorstand der Gewerkschaft unterstützt werden.

Die Anträge müssen nach § 25 der Satzungen 8 Wochen vor dem Kongreß, also bis zum 4. Juli an den Vorstand des ADGB eingereicht werden, der sie spätestens 6 Wochen vor dem Stattfinden des Kongresses zu veröffentlichen hat. Von den an den Vorstand des ADGB eingereichten Anträgen bitten wir, uns eine Abschrift einzusenden.

Die Vertretung auf dem Gewerkschaftskongreß regelt sich nach den Satzungen des ADGB: Auf je 15 000 Mitglieder eines Verbandes entfällt ein Vertreter. Der Deutsche Baugewerksbund ist berechtigt, 24 Vertreter zu entsenden. Nach unserem Bundesstatut vom September 1924 sind die Abgeordneten durch Urwahl zu wählen. Dazu beschloß der Bundesrat in seiner Konferenz am 14. Mai, daß jeder Bezirksverband einen Abgeordneten entsenden soll, die restlichen 6 Abgeordneten sollen dem Bundesvorstand mit den Sachgruppenvertretern und der Schriftleitung des „Grundstein“ überlassen bleiben. In den Beratungen, die zum Kongreß Stellung nehmen, können auch gleich die Bewerber aufgestellt werden. Für die Aufstellung der Bewerber und die Wahl der Abgeordneten gilt folgende Ordnung:

1. Die Abgeordneten werden bezirksweise gewählt. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes ist für seinen Bezirk Wahlberechtigter; er hat die Aufstellung der Bewerber vorzubereiten und alle zur Wahl notwendigen Maßnahmen anzuordnen und ihre Durchführung zu überwachen. Alle Anfragen sind an den Bezirksvorstand zu richten und von diesem zu erledigen.
2. Die Aufstellung der Bewerber hat in Vertreters- oder Mitgliederberatungen zu geschehen. Die Namen der Bewerber und die auf jeden entfallende Stimmenzahl hat der Vorstand der Baugewerkschaft dem Bezirksvorstand spätestens bis 11. Juli mitzuteilen. Später gemeldete Bewerber werden bei der Aufstellung der Wählenden (Stimmzettel) nicht berücksichtigt.
3. Als Abgeordneter gut gewählt, wer die einfache Stimmenmehrheit auf sich vereinigt; Bewerber mit meist höherer Stimmenzahl gelten als Stellvertreter.
4. Am jeden 24. November sind die Namen von 7 Wählenden festzusetzen. Die Bestimmung, welche in der Reihenfolge man es will, der oder der Verbindung der Bewerber zu entsenden gestattet. Dieses hat der Bezirksvorstand spätestens am 11. Juli mitzuteilen. Die Baugewerkschaften sind verpflichtet, die Namen der Wählenden zu bestimmen.

5. Die Wahl der Abgeordneten ist Sonntag, 26. Juli, in der Zeit von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr vorzunehmen.

6. Als Stimmzettel dürfen nur die vom Bezirksvorstand herausgegebenen benutzt werden. Neue Namen dürfen nicht hinzugefügt werden. Die nicht genehmten Bewerber sind zu streichen.

7. Die Wähler haben sich im Wahllokale vor Aufgabe der Stimmzettel durch Mitgliedsbuch auszuweisen. In dem Buche ist ein Vermerk über die Ausübung der Wahl zu machen.

8. Nach Beendigung der Wahl hat der Wahlausschuß festzustellen, wieviel Stimmzettel abgegeben sind. Mit dem Feststellungsvermerk sind die Zettel gut zu verpacken und umgehend dem Vereinsvorstand zuzustellen. Der Vereinsvorstand hat die Stimmzettel sofort, spätestens bis 30. Juli, dem Bezirksvorstand einzusenden.

9. Der Bezirksvorstand hat das Wahlergebnis spätestens bis 5. August dem Bundesvorstand zu berichten.

Der Bundesvorstand.

Von Bundesbeiträgen und -leistungen.

Wozu erhebt der Baugewerksbund die hohen Beiträge? Dieser Doppelfrage begegnen unsere werbenden Mitglieder hin und wieder bei solchen Kollegen, die für den Baugewerksbund als Mitglieder gewonnen werden sollen. Aus der Frage ergibt sich zweierlei: Einmal, daß die Fragesteller die Beiträge, die von den Bundesmitgliedern geleistet werden, für höher halten, als sie nach ihrer Ansicht zu sein brauchen. Und dann geht daraus hervor, daß die Fragesteller schlecht darüber unterrichtet sind, wozu die Gelder verwendet werden, die dem Baugewerksbund aus den Mitgliederbeiträgen zufließen.

Wozu erhebt der Baugewerksbund die hohen Beiträge? Dieser Doppelfrage begegnen unsere werbenden Mitglieder hin und wieder bei solchen Kollegen, die für den Baugewerksbund als Mitglieder gewonnen werden sollen. Aus der Frage ergibt sich zweierlei: Einmal, daß die Fragesteller die Beiträge, die von den Bundesmitgliedern geleistet werden, für höher halten, als sie nach ihrer Ansicht zu sein brauchen. Und dann geht daraus hervor, daß die Fragesteller schlecht darüber unterrichtet sind, wozu die Gelder verwendet werden, die dem Baugewerksbund aus den Mitgliederbeiträgen zufließen.

Für alle, die ihre Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt verwenden müssen, sind die Gewerkschaften lebensnotwendige, also vollkommen unentbehrliche Gemeinschaften. Sie allein bieten den Arbeitern Schutz und Wehr in ihrem Kampfe um die Arbeitsbedingungen. Soll einmal eine Gewerkschaft-Ordnung entstehen, die darauf abzielt, den Bedarf der Gesamtheit zu befriedigen, anstatt dem Profitstreben einzelner, der Produktionsmittelbesitzer, zu dienen, so ist dies nur durch die Mithilfe der Gewerkschaften zu erreichen. Ihnen die Mittel zu verfügen, deren sie als Kampforganisation bedürfen, würde nichts anderes bedeuten, als die Stellung des Internementums ihrer Gegner zu halten.

Im Deutschen Baugewerksbund sind sich die Mitglieder und die leitenden Stellen auf Grund ihrer Erfahrungen darüber einig, daß jedes in Arbeit stehende Mitglied für die Bundeshauptkasse mindestens einen Beitrag in der Höhe des durchschnittlichen Stundenlohnes leisten muß. Dem kommt für die Beibringung der deutschen Verhältnisse, die von den Bundeshauptbeiträgen planmäßig ge-

geleisteter Zuschlagsbeitrag. Mit diesem Zuschlagsbeitrag beträgt der regelmäßige Wochenbeitrag reichlich 1 1/2 Stundenlohn. Der Ortszuschlag bewegt sich zwischen 23,3 bis 46,7 % des Bundeshauptbeitrages. In den höheren Lohnstufen bleibt er unter 33,3 %. Kleinere Baugewerkschaften, deren Mitgliedern es möglich ist, die Verwaltungsarbeit ehrenamtlich zu bewältigen, können durchweg mit dem jahresmäßigen Zuschlag aus. Manche größeren Baugewerkschaften mit einem weitestgehenden Arbeitsgebiete, mit einer größeren Mitgliederzahl bedürfen für das Zustellen der Zeitung, für Beiträge zum Ortsauschuss und andere Zwecke außer den ordentlichen Beiträgen noch eines besonderen Ortsbeitrages; nötig doch der Umfang ihrer Geschäfte diese Baugewerkschaften meistens, angestellte Kollegen mit den Verwaltungsarbeiten zu betrauen. In den Fällen, wo die Baugewerkschaften einen besonderen Ortsbeitrag erheben, dürfte der Wochenbeitrag wohl ziemlich an einen einundneunzigfachen Stundenlohn heranreichen. Nebenbei sei erwähnt, daß die bei Lohnkämpfen im Kampfgebiet in Arbeit stehenden Mitglieder sehr oft noch besondere Streifbeiträge leisten, um ihren streikenden Brüdern durch eine Zusatzunterstützung das Aushalten im Kampfe zu erleichtern. Auch sonst werden gelegentlich Sonderbeiträge geopfert, wenn eine Solidaritätspflicht dies erfordert. Streifbeiträge sowie auch andere Sonderbeiträge, von den dafür zuständigen Bundeskörpern festgesetzt, sind für alle davon betroffenen Mitglieder ebenso Pflichtbeiträge wie die ordentlichen Wochenbeiträge. Die Frage: „Wozu die hohen Beiträge?“ zielt jedoch mehr auf die ordentlichen Wochenbeiträge ab. Und mit diesen haben wir es in diesen Zeilen hauptsächlich zu tun.

Man darf also sagen, daß die Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes gut 1 1/2 in manchen Baugewerkschaften auch bis zu 1 1/2 Stunden wöchentlich für ihre Organisation arbeiten. Es hieße, ihre Opferwilligkeit verkleinern, wollte man bestreiten, daß dies eine verhältnismäßig hohe Beitragsleistung ist. Geleitet von der Einsicht, daß für die Gewerkschaft die Mittel aufgebracht werden müssen, deren sie für ein erfolgreiches Wirken bedarf, nehmen unsere Bundesmitglieder die erforderlichen Opfer auf sich. Und ohne überheblich zu sein oder selbst zu bewundern, darf sie die im Baugewerksbund herrschende Opferbereitschaft mit freudigem Stolz erfüllen.

Kein Berufscollega, auch wenn er dem Baugewerksbund nicht angehört, wird daran zweifeln, daß die dem Bund zuzuführenden Beiträge auf das sorgsamste verwendet werden. Jeder weiß, daß sie dazu dienen, die Verwaltungskosten zu bestreiten, die die Werbung, Aufklärungs- und Bildungsarbeit ermöglichen; daß sie den Mitgliedern zum großen Teile, und zwar in einem mit der Dauer der Organisationszugehörigkeit wachsenden Maße in der Form mancherlei Unterstützungen wieder zufließen, wenn sie arbeitslos, krank oder invalide sind, wenn sie durch Todesfälle und anderes in Not geraten. Daß die Beiträge vor allem Munition für den Lohnkampf bilden, daß ein möglichst großer Beschlag aus ihnen angeammelt und erhalten werden muß, alles das wissen auch solche Kollegen, die an der Gewerkschaftsarbeit bisher als Zuschauer teilnahmen. Wer jedoch den Vorteil, den ihm die Zugehörigkeit zu seiner Gewerkschaft bringt, nur von dem Gesichtspunkte der finanziellen Leistung und Gegenleistung beurteilt — eine gewiß sehr wichtige Seite der Frage —, der überblickt aber doch noch die Hauptfrage, nämlich die der gewerkschaftlichen Zusammenarbeit zu dankenden Erfolge. Die für die verschiedensten Fälle der Not bereitstehenden Unterstützungen härten unsern Bundesmitgliedern die soziale Widerstandskraft und kommen damit den kämpfenden und bessere Lebensbedingungen zugute. Aus der Verzögerung der Löhne ist am besten abzulesen, wie die Macht der organisierten Arbeiter im Baugewerbe anwuchs, den Anteil an ihrer Stunde Werk zu sichern.

Für das Jahr 1925 ergibt eine Schätzung: am 31. der wichtigsten Lohnkämpfe unserer Bundesverbände für den Stundenlohn der Maurer — der für 1924 in diesen Verbänden erzielte Stundenlohn der Maurer = 100 gesetzt — als Verhältniswerte: Durchschnittpunkte: Januar ... 87,2 Mai ... 110,7 September ... 111,1 Februar ... 87,2 Juni ... 111,1 Oktober ... 111,1 März ... 88,9 Juli ... 110,9 November ... 111,1 April ... 101,0 August ... 110,3 Dezember ... 110,1

Der durchschnittliche Maurerstundenlohn, der 1914/15 (Vorriegslohn) 59,8 S betragen hatte, stand im November 1923 auf 59,3 S, im Dezember 1923 auf 56,1 S. Im Januar und Februar 1924 war er auf 52 S gesunken. Dann ist er wieder gestiegen. Im März kam der Maurerstundenlohn auf 53 S. Im April überschritt er mit 62 S den Vorkriegsstand. Dann ergaben die folgenden Monate als Durchschnittslohn für Mai 66 S, Juni 68,2, Juli 70,3, August 71,1, September 72,2, Oktober 76,4, November 77,5, Dezember 77,7 S.

Was sagen nun diese Zahlen? Sie erinnern die baugewerblichen Arbeiter zunächst an die furchtbare Not, die der Währungszerfall auch über sie und ihre Gewerkschaft gebracht hat. Sie erinnern unsere Kollegen an den langen und strengen Winter, der wohl keinen Beruf ärger betreffen hat als das Baugewerbe. Viele Arbeiter waren genötigt, das Haus zu verlassen und in anderen Berufen Unterkunft zu suchen. Wie weit sie in den dort zuständigen Gewerkschaften Ansehen gesucht und gefunden haben, darüber läßt sich keine Auskunft geben. Viele haben in jener Zeit den Mut verloren. Zu dem felsenfesteren Irrtum, die Zugehörigkeit zu ihrer Gewerkschaft bringe ihnen keinen Nutzen mehr, warfen sie die Hände ins Korn. Sie brachen ihrer Organisation die Treue und gaben damit jene Stütze auf, die sie in den nun über die Arbeiterenschaft hereinbrechenden Kämpfen doch so bitter nötig hatten. Zu Beginn des 3. Quartals 1923, als der Zusammenbruch herannahte, da zählte der Deutsche Baugewerksbund 543 597 Mitglieder; Ende 1924 dagegen nur 218 876. Die Mitgliederzahl ist in diesen 18 Monaten also um 224 221 oder um 41,2 % zurückgegangen.

Btural und rücksichtslos hat das Unternehmertum damals die ihm durch die schlimmen Zeitumstände gebene Nachbarmacht ausgenützt und die Löhne herabgedrückt. Das konnten die Unternehmer nur wagen, weil sie sehr gut wußten, wie sehr die Widerstandskraft der Arbeiter und ihrer Gewerkschaft für den Augenblick durch die Folgen der Inflation gelähmt war. Wie auch die Reichsregierung unter andern Umständen jedenfalls nicht gewagt hätte, ihre gegen den Achtstundentag gerichtete Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 zu erlassen. Aus den Bedrängnissen jener Zeit erkennen unsere Kollegen, daß die Löhne auf das schwerste gefährdet sind, wenn die Berufsangehörigen nicht fest und unerschütterlich zusammenstehen, wenn sie nicht dafür sorgen, daß ihre Gewerkschaft stets stark gerüstet ist, daß sie über einen achtunggebietenden Wehrschah verfügt, den sie erforderlichenfalls mit ganzer Wucht einsetzen kann, zum Schutze der Arbeitsbedingungen und für ihre weitere Verbesserung.

Die Bewegung der Löhne zeigt aber auch, daß die baugewerblichen Arbeiter, namentlich soweit sie ihrem Baugewerksbund auch in jenen schweren Tagen die Treue gehalten haben, sehr bald erkannt haben, welche Gefahr ihren Arbeitsbedingungen drohte, und daß sie ihr entschlossen und mit Erfolg entgegengetreten sind. Die Arbeitslosigkeit war im Jahre 1924 auch in der eigentlichen Bauzeit ungewöhnlich groß. Ihre Verhältnisse zum Hundert der Mitgliederzahl betrug am Schlusse der Monate April 15,3, Mai 9,6, Juni und Juli 10,4, August 11,4. Mehr als ein Zehntel der Mitglieder lag in der besten Zeit des Jahres arbeitslos auf der Straße. Die beiden folgenden Monate brachten zwar etwas Erleichterung, doch blieben Ende September immer noch 8,4 %, Ende Oktober 6,6 % der Mitglieder arbeitslos. Bis Ende Dezember war beinahe wieder ein Viertel der Mitglieder zum Feiern beruht. Zeiten der Arbeitslosigkeit sind für Kohnkämpfe nicht günstig. Nicht, weil zu besitzlosen, Arbeitslose werden ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken fallen. Solche Fälle mögen vereinzelt vorgekommen sein. Die Kämpfe selber haben unter Streikbrecherei nirdend gelitten. Aber in jelder Zeit sind die Unternehmer gegenüber den Arbeiterforderungen gewöhnlich noch zugewandter als sonst. Und dann werden die Vertragszahler mit jedem Arbeitslosen weniger. Das mußte bei dem starken Meer, das die Arbeitslosen damals bildeten, um so schwerer ins Gewicht fallen, weil die Inflation ja alles, was an Kampffonds vorhanden gewesen war, weggefressen hatte. In den zahlreichen ersehnten Kohnkämpfen konnte deshalb bis zum Oktober nur eine Streikunterstützung in Höhe der staatlichen Erwerbslosenunterstützung gewährt werden; zum großen Teil durch besondere Streikbeiträge aufgebracht. Dem hatten sich die Bundesfinanzen so weit gebeistert, daß die Zuschüsse auf 70 % des satzungsmäßigen Betrages erhöht werden konnte, und erst mit Beginn des neuen Jahres wurde es möglich, aus der Bundeshaupfkasse wieder die volle Streikunterstützung heranzustellen.

Alle unglücklichen Zufälle, die den baugewerblichen Arbeitern zu kämpfen. Vor allem galt es, die Schäden zu begrenzen, die die Inflation durch die Inflation und die hohen Kosten erlitten hatte, und gleichzeitig war der durch die Inflation und die hohen Kosten verursachte Unternehmertum auf die Arbeitsbedingungen abzuwenden. Trotz aller Gefahren hat der Deutsche Baugewerksbund von allen Seiten den Widerstand bewahrt, eine einheitliche Gewerkschaft zu sein, zu helfen ihren bedrückt. Das ist ihnen durch den Erfolg, daß die Währungsverhältnisse zum Ende des Jahres 1924 auf 52 S des Vorkriegslohn, im Januar 1925 auf 59,3 S, im Februar 1925 auf 62 S, im März 1925 auf 66 S, im April 1925 auf 68,2 S, im Mai 1925 auf 70,3 S, im Juni 1925 auf 71,1 S, im Juli 1925 auf 72,2 S, im August 1925 auf 76,4 S, im September 1925 auf 77,5 S, im Oktober 1925 auf 77,7 S, im November 1925 auf 77,7 S, im Dezember 1925 auf 77,7 S.

Sonderberufe haben ihre Löhne zum Teil noch mehr erhöhen können, doch braucht das in diesem Zusammenhang nicht näher aufgezeigt zu werden. Daß im Deutschen Baugewerksbund mit regem Eifer für bessere Wohnbedingungen gearbeitet wird, daß sich auch aus folgenden Zahlen unserer Statistik über die Wohnbewegungen zu entnehmen. Ohne ArbeitsEinstellung haben 400 645 Beteiligte (darunter 291 540 Mitglieder unseres Bundes) in 26 692 Orten und 21 690 Betrieben 2 800 312 M als Erhöhung ihres wöchentlichen Lohnes erreicht. Bis zu 14 mal sind im Laufe des Jahres in den einzelnen Wohngebieten neue Löhne vereinbart worden. 157 698 Beteiligte, darunter 114 598 Bundesmitglieder haben durch Streiks und Aussperrungen in 2446 Orten und 8419 Betrieben ihren Wochenverdienst insgesamt um 855 957 M erhöht. Insgesamt sind 632 Streiks und Aussperrungen geführt worden. Schon aus dieser hohen Lieferkraft kann der aufmerksam lesende Kollege erkennen, daß der Bundesbeitrag gut angelegt ist, daß er den Bundesmitgliedern in den Lohnverhandlungen und in den sonst verbesserten Arbeitsbedingungen vielfältig wieder zugute kommt. Gaben die baugewerblichen Arbeiter doch auch den Achtstundentag bisher erfolgreich verteidigt.

Trotz aller Lohnerschöpfung ist die Teuerung freilich noch nicht ausgeglichen. Die Löhne haben den Stand der Lebenskosten immer noch nicht eingeholt können. Die Warenpreise sind in der ersten Zeit der stabilisierten Währung zwar auch zurückgegangen. Doch waren die Besitzer der Konsumgüter gegenüber dem Verbraucher weit stärker als die Lohnarbeiter gegenüber dem Unternehmer. Die Mehrlöhne für die Lebenshaltungskosten hat im Verhältnis zum Hundert ihres Standes in der Vorkriegszeit selbst dann, als sie am niedrigsten war, im Februar 1924, noch 105 betragen, zu einer Zeit, als die Löhne um 15 bis 20 Punkte unter 100 zurückgegangen waren. Der Kampf um den Reallohn steht auch den Bauarbeitern noch bevor. Die hierfür erforderlichen Waffen zu schmieden, darauf müssen sie vor allen Dingen bedacht sein.

Ehrenurkunden für treue Mitgliedschaft.

Mehrere Baugewerkschaften haben vor geräumiger Zeit beim Bundesvorstand angefragt, der Deutsche Baugewerksbund möge langjährige Mitglieder, die ihrer Berufsorganisation treu und länger die Treue bewahrt haben, durch eine besondere Urkunde ehren, damit ihnen auf solche Weise Dank und Anerkennung durch ihre gewerkschaftliche Organisation zuteil werde. Bundesbeiträge und Bundesleistung sind dieser Anregung gefolgt. Dem Beschlusse dieser beider Körperlichkeiten entsprechend, ist eine Ehrenurkunde von Künsterhand geschrieben worden. Jetzt hat der Drucker sie in Arbeit. Da es sich um einen Mehrzahlbesuch handelt und die Arbeit außerdem sehr sorgfältig ausgeführt werden muß, so ist die Drucklegung doch umständlicher als anfangs angenommen wurde. Die Drucker hat nun in Aussicht gestellt, daß sie bis Mitte Juli Drucke liefern könne. Der Versand an die Baugewerkschaften würde danach also frühestens in der zweiten Julihälfte beginnen können. Die Vorstände der Baugewerkschaften, namentlich soweit sie wegen Lieferung von Ehrenurkunden schon an den Bundesvorstand geschrieben haben oder zu schreiben beabsichtigen, werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Baugewerkschaften, die Gründungs- oder Stiftungsfeiern angelegt haben, um bei der Gelegenheit auch die alten Mitglieder zu ehren, werden diese Feiern nicht gut ausscheiden können, weil das Lokal und was sonst dazu gehört, festgelegt ist. In solchen Fällen können die Mitgliedsjahre in der Weise gefeiert werden, daß ein Kollege ihrer in seiner Festansprache gedenkt und dabei ihren Namen bekannt gibt. Die Ehrenurkunden würden diesen Mitgliedern dann in einer später, womöglich unter Teilnahme der Frauen anwerbenden, besonderen Feierveranstaltungen überreicht werden. Eine derartige Veranlassung könnte gleichzeitig als eine weitere, ausgezeichnete Werbegelegenheit dienen.

Die Urkunde wird für die Mitglieder kostenlos ausgestellt. Es ist in Aussicht genommen, daß sie im Bundesvorstand ausgefertigt wird. Ob dazu später die Hilfe der Bezirksvorstände nötig wird, das hängt davon ab, wie stark die Urkunden im ersten Anfluge gefordert werden. Die Baugewerkschaftsvorstände werden nun ersucht, eine Liste der Mitglieder anzufertigen und an den Bundesvorstand einzuliefern, die mit einer solchen Urkunde bedacht werden sollen. Diese Liste muß enthalten den Namen (soweit ausfindbar, zum Beispiel Anton, nicht A.), Familienname, sowie den Beruf des Mitglieds und den Tag des Eintritts in die Organisation. Alles muß genau, gewissenhaft und deutlich geschrieben, in die Liste eingetragen werden, und zwar nach dem Mitgliedsbuch oder nach den Aufzeichnungen in der Mitgliedskarte (Mitgliedsliste), vorausgesetzt, daß diese zuverlässig gefertigt wird. Aus dem Gedächtnis oder nach Angaben von Mitgliedern dürfen diese Listen nicht angefertigt werden. Selbstverständlich ist auch zu prüfen, ob die Mitgliedsbücher der mit einer Ehrenurkunde zu bedenkenden Mitglieder in Ordnung sind. Vertragsbuchhalter, die mit den ordentlichen Beiträgen oder mit Sonderbeiträgen im Hinblick sind, können erst eine Urkunde bekommen, wenn sie ihre Verhältnisse nachgeholt haben. Also gewissenhafte Angaben, deutlich schreiben und baldmöglichst dem Bundesvorstand einliefern. Diese 3 Punkte sind für die Herstellung der Listen zu beachten. — Sobald der Drucker Ehrenurkunden liefert, wird der Bundesvorstand dafür Sorge tragen, daß sie ausgefertigt und den Baugewerkschaften zugelaufen werden, die solche bestellt haben. Soweit die Eigenart der Arbeit es irgend verträglich, wird auf beschleunigte Drucklegung gedrungen werden. Aber es liegt in der Natur der Sache, es handelt sich ja nicht um irgendeinen beliebigen Druckauftrag, daß ihn die nötige Zeit gelassen werden muß, wenn etwas Gutes entstehen soll.

Gleichzeitig mit der Einnahme werden auch Anstellstellen vorbereitet. Zwei gehen auf roten, goldunterlegtem (wenn die drei Wachsen 2. B. in Goldschicht zu einem ansonsten Bundesgehenden vereinigt. Der Vorstand dieser Anstellstellen vorzuschicklich noch im Juni beginnen. Sie können zum Preise von 50 S für das Stück an unsere Bundes-

mitglieder abgegeben werden. Dieser für die wertvolle Nadel verhältnismäßig geringe Preis wird ermöglicht durch die große Auflage, in der sie hergestellt wird, und dann dadurch, daß der Bundesverband nur die für Herstellung, Versand usw. bedingten Selbstkosten dafür einfordert. Sobald die ersten Nadeln geliefert werden, erhalten alle Baugewerkschaften eine Probefindung, bei der die gelieferten Nadeln natürlich auch mit 50 S je Stück in Rechnung gestellt werden. Erwünscht ist, daß die Vorstände der Baugewerkschaften schon jetzt Bestellungen auf Nadeln sammeln und dem Bundesvorstand gelegentlich mitteilen, wie viele Nadeln bestellt sind.

Bauarbeitermangel?

Aus Schlesien wird uns berichtet, daß durch den Wegfall eines Teiles von Oberflächlern viele Bauarbeiter, die sonst immer in dem abgegrenzten stark industriellen Teil beschäftigt waren, nun Beschäftigung im Westen oder Norden des Reiches suchen müssen. Das Landesratsamt, Sitz Breslau, sowohl als auch der Vorsitzende des Provinzialarbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Herr Stadtrat Ned in Breslau, haben diese unsere Ansicht nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern sie auch bestätigt. Für Schlesien reicht demnach die vorhandene Facharbeiterzahl für das Baugewerbe nicht nur vollständig aus, sondern es können auch noch an andere Orte Facharbeiter abgegeben werden.

Mitte Mai hielten die industriellen Bauunternehmungen in Hannover ihre Jahresversammlung ab. Direktor Schäfer hielt einen Vortrag über Wirtschaftslage und ihre Auswirkung auf die Baubauindustrie. In dem in der "Baubauwelt" erschienenen Bericht darüber heißt es: "Der Vortragende beurteilt die Wirtschaftslage, insbesondere des Baugewerbes, nicht günstig und glaubt auch keine Besserung des Beschäftigungsgrades in Aussicht stellen zu können."

Die "Deutsche Bauwerks-Zeitung" beurteilt am 28. Mai den Bau- und Baustoffmarkt folgendermaßen:

"Aus Berlin wird gemeldet, daß die Bautätigkeit im Monat April bei weitem nicht den erwarteten Aufschwung genommen hat, obwohl die Bitterung günstig war. Nach dem Bericht der Berliner Handelskammer lag der Grund dafür nach wie vor in der Schwierigkeit der Beschaffung von Krediten. Die Verzögerung der Auszahlung der als sicher angenommenen Erhöhung der Hauszinsenerträge für Neubauten, die auf die Ungewissheit über die Höhe der Mittel, die aus der Hauszinssteuer in diesem Jahre zur Verfügung stehen, zurückzuführen ist, hemmte ebenfalls recht empfindlich die Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit." Aus der Praxis liegen folgende Meldungen über die Lage der Bau- und Baustoffindustrie vor: Die Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft A.-G., Frankfurt a. M., beurteilt die Lage dahin, daß die Bautätigkeit sich im letzten Jahre schon infolge der großen Kapital- und Kreditnot auf die Durchführung von Bauten, die mit Hilfe von Hauszinsenertragshypotheken und öffentlichen Geldern errichtet werden konnten, beschränkte. Durch die heute noch weniger tragbare Belastung der Grundstücksbesitzer mit erhöhten Sondersteuern, wie Grunderwerb- und Umsatzsteuer und besonders durch die hohen kommunalen Hauszinssteuern werden private Baubothobten, die zur Befreiung der Wohnungsnot beitragen könnten, in den meisten Fällen unmöglich gemacht. Außer der steuerlichen Belastung kommt erschwerend in Betracht, daß die Baufosten gegenüber den Friedenspreisen etwa 160 bis 180 % betragen, und daß der noch sehr spärliche Hypothekenzinssatz an Zinsen etwa das Zwei- und Dreifache gegenüber den Friedenspreisen verlangt.

Die Terrängegesellschaft Neu-Westend A.-G. in München meint, daß die Ausfichten für eine größere Belebung des Baumarcktes, so notwendig sie wäre, wenig günstig sind. Die Gesellschaft ist jedoch davon überzeugt, daß die Baufut wächst und auch das Grundstückegeschäft bald wieder einen größeren Umfang annehmen wird.

Solche oder ähnliche Berichte liegen in großer Zahl vor. Die Baustoffindustrie betont in fast allen Fällen, daß die Beschäftigung zur Zeit durchaus befriedigend und gegenüber dem Vorjahre eine hübsche Belebung festzustellen sei, allgemein fürchtet man jedoch, daß diese Belebung ihren Höhepunkt erreicht hat und daß, wenn nicht besondere Umstände eintreten, eher mit einem Niedergang, als mit einer Belebung des Geschäftes zu rechnen ist.

Diese Beurteilungen der Geschäftslage im Baugewerbe können besonders den Bauunternehmern in Hamburg und Schleswig-Holstein zur Beachtung empfohlen werden, die neuerdings über Facharbeitermangel klagen, nachdem sie während der Wohnbewegung im April/Mai durch ihre Saisnarigkeit 5 Wochen lang die Bautätigkeit auf das empfindlichste gestört haben. Während sie es damals durchaus nicht eilig hatten, haben sie nun die Unterlegung des Landesratsamtes zur Heranziehung ausländischer Facharbeiter, um mit deren Hilfe die dringend nötige Fertigstellung von Wohnungen zu fördern. Die Art und Weise, in der sie ihre Not Ausdruck geben, läßt jedoch auch hier deutlich erkennen, daß es ihnen sehr an der Sache liegt, die Wirtschaft ganz andere Ursachen zugrunde liegen. Als Beweis mag folgendes Grundrheben dienen, das von den Vorständen der verschiedenen baugewerblichen Unternehmerverbände für Hamburg und Schleswig-Holstein an ihre Mitglieder verhandelt wurde:

Hamburg, den 25. Mai 1925.

An unsere Mitglieder!

Die zunehmenden Anruhen unter der Arbeiterschaft im Baugewerbe, im besonderen in der allerletzten Zeit, haben nach übereinstimmenden Meldungen unserer Gruppenvorständen ihren Hauptgrund in dem vorhandenen Facharbeitermangel.

Wir haben deshalb bereits Verhandlungen mit dem Landesratsamt aufgenommen, um die Genehmigung zur Heranziehung ausländischer Facharbeiter zu erhalten. Das Landesratsamt wird einen bestimmten Antrag fürwärtigen, wenn wir diesen Nachweis nachweisen, daß ein Mangel besteht. Um diesen Nachweis nachweisen zu können, müssen wir genaue Unterlagen haben. Deshalb ist die beigefügte Karte sofort auszufüllen und herzu-

Es ist aber unbedingt darauf zu achten, daß nur die wirksamsten und besten Leute angegeben werden, da wir sonst kaum auf einen Erfolg hoffen können.

Die Angaben müssen bis spätestens am 29. Mai dieses Jahres hier eingegangen sein.

- Mit kollegialstem Gruß
Im Auftrage der Vorstände:
gez. R. Rehbahn, Geschäftsführer.
(Weigefügtes Berichtsformular.)

Ich (wir) habe... in diesem Sommer an Bauarbeiten fertigzustellen:
1. Neubau von Wohnungen...
2. An sonstigen Umbauten, Speichern, Schuppen, Werkstätten...

Zur Zeit sind beschäftigt... Maurer... Zimmerer... Bauarbeiter... Es werden in den nächsten 3 Monaten ständig gebraucht... Demnach fehlen... den... Mai 1925.

Unterschrift.

Die eigentliche Ursache der Unternehmerwünsche ist nach diesem Schreiben also nicht der Facharbeitermangel, sondern... die zunehmende Unruhe unter der Arbeiterklasse im Baugewerbe... Die Unruhe zu bändigen, dazu scheint ihnen die Heranziehung möglichst vieler ausländischer Facharbeiter ein geeignetes Mittel.

Bevorzugung von Lehrlingskaffern.

Das Bayerische Innenministerium hat zur Sicherstellung des Nachwuchses an Facharbeitern im Baugewerbe folgenden Erlass (vom 16. Mai) herausgegeben, bei der Wahl von Bewerbern für Bauarbeiten durch Ausschreibungen wichtig ist:

Zur Sicherstellung des Nachwuchses an Facharbeitern im Baugewerbe werden im Einklang mit den beteiligten Staatsministerien die Behörden angewiesen, bei Vergabe von Ausschreibungen solche Bewerber zu bevorzugen, die sich durch vorzügliche Heranbildung von Lehrlingen, die sich durch vorzügliche Verdienste auszeichnen, als tüchtig erweisen.

Zusätzlich Aufträge außerhalb der Staatsverwaltung in Betracht kommen, wird stimmungsgemäße Danauchachtung empfohlen.

Wichtig und vorzuziehen wäre es gewesen, wenn das Innenministerium die hochzulässige Zahl von Lehrlingen im Verhältnis zur Gesellenzahl gleich bestimmt hätte. Wir fürchten, daß die Warnung vor „mißbräuchlicher Verwendung von Lehrlingen“ nicht viel nützt.

Amsterdam — London — Moskau.

Im Anschluß an eine Studienreise nach Rußland, die e. g. die Gewerkschaften unter Führung des Vorstandes... unternehmen, sind aus den Kreisen englischer Gewerkschaften... die Gewerkschaften... die Gewerkschaften...

„The Labour Magazine“, das offizielle Organ des Britischen Gewerkschaftsbundes und der Britischen Arbeiterpartei, veröffentlicht in seiner Mai-Nummer einen redaktionellen Artikel über die vom 6. bis 8. April in London abgehaltene Sitzung russischer und englischer Gewerkschafter, der wie folgt schließt:

„Wenn man von den russischen Organisationen abliest, so vertreten die der Noten Gewerkschaftsinternationale (NGI) angeschlossenen Organisationen nur einen sehr geringen Teil der europäischen Gewerkschaftsbewegung. Dem Jahrbuch 1925 des NGI zufolge entfallen von den circa 6 250 000 Mitgliedern der Noten Gewerkschaftsinternationale ungefähr 4 500 000 auf Rußland. Außerdem kommen von den wichtigsten Ländern noch in Betracht: 850 000 Mitglieder in Frankreich, 90 000 in der Tschechoslowakei, 13 500 in Holland, 85 000 in Bulgarien, 6000 in Rumänien und angeblich 150 000 in Estland.“

Wir lernten...

Wir lernten hassen, wie Schierlingsaft das Vertrauen, unsere Leidenschaft. Wir lernten, daß jedes erlauchte Wort nur Lug und Trug verbirgt und Mord. Wir lernten, daß wir müssen das Halbe zerschmettern gleich dem gold'nen Kalbe. Wir lernten, daß die Satten und Reichen Verräter sind und uns umschleichen, und daß die Schreiber und Schriftgelehrten die Freiheit für Geld und Stellen verwerten. Wir lernten, daß jede weiche Verzeihung Verbrechen wäre und Rechtsentziehung. Wir lernten: Es gibt keinen Friedensschluß.

Moisch Hartmann (1924).

werden kann. Wenn es zu Verhandlungen kommen sollte, so ist es wahrscheinlich nicht der NGI, der sich auf eine andere Basis zu stellen haben wird.“

Dies ist ein Appell an unsere Großmutter! Wir möchten nicht bezürmen, darauf zu antworten.

Angesichts der derzeitigen Lage der Noten Gewerkschaftsinternationale und ihrer Leiter könnten wir in der Tat großmütig sein, wenn es sich bei der ganzen Angelegenheit nur um die russischen Gewerkschaften und nicht um die kommunistischen Drahtzieher handeln würde, die nach dem die Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern des Kontinents geschleift haben, nun alles verdingen, um in England den gleichen Erfolg zu erzielen. Auch seitens unserer englischen Kameraden wurde auf der Februar-Sitzung des Ausschusses des NGI auf die Gefahr der Einmischung kommunistischer Führer, wie Sinowjew und Lojowsky, hingewiesen. Was die Lage in Rußland selbst betrifft, so können wir, wie bereits gesagt, wirklich großmütig sein. Die Verhältnisse sind dort sehr verwickelt. Lojowsky, der Sekretär der NGI, hat dies am 1. April in der Sitzung des erweiterten Vorstandes der NGI, offen zugegeben, indem er sagte: „Die Kompliziertheit der Lage, die Schwierigkeit des Kampfes, die alten Gewohnheiten und Traditionen, unzureichende Elastizität und das Unvermögen, die organisatorisch notwendigen Schwendungen vorzunehmen, haben auch in unseren Reihen einige Abweichungen hervorgerufen, deren Überwindung um so schneller gelingen wird, je offener wir von ihnen sprechen.“

Diese Abweichungen sind folgende: a) Der organisierte Konservatismus; b) die Deutung der Einheitslösung als Wandel; c) Einheits mit jedem Preis; d) die Abweisung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie in den Gewerkschaften; e) die Stimmung für die Auflösung der revolutionären Gewerkschaften und sogar der NGI.“

Zur Zusammenfassung mit den gestrigen Debatten mußte Lojowsky zum Schluss folgendes Ergebnis machen: „Je marxistischer wir uns zu den Ereignissen verhalten, je realer wir Erfolge und Niederlagen einschätzen, desto größer ist die Stärke der kommunistischen Internationalen. Denn die Stärke der kommunistischen Partei besteht darin, daß sie den Mut und die Kühnheit hat zu sagen: Wir haben die Überlegenheit erlitten. Wir gehen es offen: Es ist eine Periode des Stillstandes eingetreten. Wir müssen unsere Kräfte sammeln und unsere Energie veredeln.“

Die Lage der kommunistischen Partei in Rußland ist nicht nur von politischer, sondern auch von gewerkschaftlicher Standpunkt aus schwieriger als je. Wie aus obigen Ausführungen und der jetzigen Konstellation in Rußland zu ersehen ist, können sich die Leiter der russischen Gewerkschaftsbewegung nicht mehr damit zufriedengeben, daß sie sich den Führern der kommunistischen Partei zu fügen haben. Je mehr das kapitalistische System in Rußland überhandnimmt, um so leichter werden sich die Gewerkschafter ihrer eigentlichen Aufgaben und der Wichtigkeit ihrer Zielsetzung bewußt.

die Selbständigkeit zu unterstützen. Wer im Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation das vernichtende Urteil über die Freiheit in Rußland gelesen hat (wir verweisen hier nur auf die Seiten 2, 3 und 12), wird begreifen, daß wir uns der Gifte, die wir den russischen Kameraden leihen könnten, voll bewußt sind. Doch in der Tat gewisse neue Tendenzen melden, zeigt uns Beispiel der Umstände, daß die offiziellen Führer in Moskau im Zusammenhang mit den Verhandlungen Tomshys mit unseren englischen Kameraden im Januar dieses Jahres die englische Arbeiterbewegung auf ihrer Konferenz in Paterson im Blick ließen, um den britischen Gewerkschaftsbund nicht zu verstimmen. Wenn sich Lojowsky und seine Trabanten bereit erklären könnten, im Interesse eventueller Einheitsverhandlungen auch gegenüber den diffidenten Organisationen in der Tschechoslowakei, in Bulgarien, Dänemark, Frankreich und Holland eine ähnliche Haltung einzunehmen, so könnte man unsere Großmütigkeit noch mehr in Anspruch nehmen. Von diesem Ausnahmefall wird man aber nicht im Januar im Falle Englands zugehen, wird man aber wohl im Falle der oben genannten Länder nichts wissen wollen. Doch vor eben genannten Ländern bei dem bestigsten Mißtrau in der holländischen kommunistischen Partei, daß die Führer in Moskau von ihnen auf die weitere Spaltung in den verschiedenen Ländern gerichteten Instruktionen nicht absehen. Wie kürzlich in der Tschechoslowakei, so wurde auch in Holland auf neue arbeitsdrücklich betont, daß die Leiter der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung ausschließlich die Befehle der kommunistischen Partei auszuführen haben. Auch bei den Unterhandlungen Tomshys mit England zeigt sich, daß Lojowsky die Fingel fest in Händen hält.

In der obengenannten Rede, die in der Internationalen Presse-Konferenz vom 15. April wiedergegeben ist, erteilt Lojowsky seinen Männern folgende Instruktionen: „In England muß der Kampf um die Einheit auf folgender Linie geführt werden: a) Weitere Festigung der Arbeiterbewegung; b) Kampf gegen Adorptionsmaßnahmen und Einheits; c) Kampf für den Einheits; aller Gewerkschaften an den Kongress der Trade Unions; d) Kampf für die Schaffung von Industrieverbänden auf der Grundlage der Betriebsräte; e) Umwandlung des Generalrats in ein leitendes Organ; f) Beteiligung des Gewerkschaftsrates (Trade Council) an den Gewerkschaftskongressen und Stärkung seiner Rolle gegenüber den lokalen Organisationen; g) entschiedene Unterstützung des linken Flügels bei allen auf die Einheit gerichteten Schritten; h) entschiedener Kampf gegen den rechten Flügel; i) Kampf gegen den Einfluß des Imperialismus auf die Arbeitermassen; k) Kampf gegen die führende Schicht der Arbeiterpartei, die die Arbeiterbewegung nach rechts drückt.“

Nachdem Lojowsky diese Instruktionen erteilt hat, legt er dann abgischend wie folgt los:

„Wir erklären: Die Reformisten sind die Agenten des Kapitals in der Arbeiterbewegung, und wir werden dies ohne Zweifel durch eine ganze Reihe von historischen Beispielen beweisen.“

„Wenn wir sagen, daß wir bereit sind, uns zu einer einzigen Organisation zusammenzuschließen und zu kämpfen, so bedeutet das nicht, daß wir eine mittlere Linie finden wollen. Keinerlei Kompromisse, Feinheit, Kombinationen zwischen Reformismus und Kommunismus, sondern erbitterter Kampf auf Tod und Leben mit schonungsloser Ausrottung.“

Wir würden unseren Freund Tomshy und seine Kameraden in ihrem Kampf um die Befreiung von der Übermacht der kommunistischen Partei wirklich gern unterstützen; angesichts der Lage in einer Reihe von Ländern, wo die kommunistischen Mitglieder der Gewerkschaften noch nicht so selbständig geworden sind, wie unsere russischen Kameraden, müssen wir uns jedoch ernstlich überlegen, ob uns dieses Entgegenkommen gegenüber den russischen Kameraden in anderen Ländern nicht zu hoch zu stehen käme.

Wir, die wir über die Unterhandlungen zwischen Rußland und England etwas mehr wissen, als aus den allgemeinen Publikationen zu ersehen ist, haben den bestimmten Eindruck, daß Tomshy und seine Anhänger bereit sind, den richtigen Weg einzuschlagen. Die Tatsache jedoch, daß die russischen Gewerkschaften bei der Noten Internationalen angeschlossene sind, die die Befehle der kommunistischen Partei auszuführen hat und ihren Statuten zufolge von ihren Anhängern in den verschiedenen Ländern die Vernichtung der Imperialistischen Internationalen fordert — was auch wieder aus obenstehender Rede Lojowskys hervorgeht —, bleibt bestehen, und wenn wir auch noch so gern unsere russischen Kameraden in ihrem Befreiungskampf beistehen möchten, nicht nur auf Versuch der englischen Arbeiterbewegung, sondern auch aus eigenen Gründen, so verlangt es unser Selbsterhaltungsgesetz, daß wir die größte Vorsicht an der Tag legen. Die zahlreichen von uns unternommenen Versuche, mit den russischen Kameraden zu einem Gutmächerevernehmen zu gelangen, scheiterten beinahe ausschließlich am schlechtesten Willen Tomshys und seiner Mitkämpfer, sondern am Verfall Sinowjews, Lojowskys und anderer außerhalb der eigentlichen Gewerkschaftsbewegung stehender Führer, die nichtsdestoweniger in der Gewerkschaftsbewegung an leitender Stelle stehen.

Keine Bewegung kann sich von ihrer Entstehung loslagern, ohne sich dabei zu schwächen. Die Selbsthaltung kann in der Tat als eine der ersten Pflichten einer Partei betrachtet werden. Wenn man sich auf jeden Standpunkt stellt, kann im Interesse der Einheit trotzdem viel getan werden. Solange es jedoch Lojowsky zugeht, wird, im Namen der russischen Arbeiter zu sprechen, wie er es am 1. April getan hat, wird es unsere Pflicht sein, uns bei aller Besonnenheit doppelt gegen die möglichen Gefahren zu hüten.“

Streiks und Lohnbewegung...

Mauer, Bauführer und Tischbauarbeiter: Im Streit über die Gehälter sind die Kollegen in Berlin (Kühn bei der Firma Zehn & Co.) Vorwärts und Hungernd, (Hof Hofmann), Bremen (Tischbauarbeiten in Kirchweghe und Trese), Bremerhaven, Cassel (Antzgerichs...

12.000. Im Winter 1923/24, wo 83 % aller Mitglieder im Bezirk arbeitslos waren, glaubten die Unternehmer mit den Beträgen auf Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aufwarten zu dürfen. Die Verteilung des Achtstundentages im Baugewerbe war das Hauptziel. Die Unternehmer mußten sich aber mit dem Wunsch begnügen; ihre Angriffe auf den Achtstundentag wurden abgewehrt. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß einzelne Mitglieder den Achtstundentag misshandeln. In der Schlichtungsfrage haben einige Baugewerkschaften noch nicht die Zweckmäßigkeit eines lichten Nachdruckes erkannt. Sogar einige größere Baugewerkschaften haben nicht einen einzigen Beschäftigten in ihren Reihen. Zur Zeit sind 453 Beschäftigte in unterm Hand organisiert. Sechs mangelhaft wird immer noch der Bauarbeiterberuf durchgeföhrt. Obwohl die Verordnung der früheren sozialistischen Regierung von 1919 bis zum 14. September 1922 die beste Bauarbeiter-Lohnverordnung darstellt, nie jemals erlassen wurde, wird sie doch von den Bauarbeitern wenig beachtet. Vielfach werden die großen sozialen Geboten, die diese Verordnung enthält, erst erkannt, wenn sie infolge ihrer Nichtbeachtung von der Thüringer Zentrier-Regierung eines Tages befreit worden ist. Die Arbeit innerhalb des Bezirksverbandes hat sich in allen Fällen reibungslos vollzogen. Der Bezirksleitung wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Kollege Saneemann, Mühlhausen, glaubte aus dem Bericht feststellen zu können, daß der Bezirksleiter eine Attade gegen links geritten habe. Andererseits mußte er aber zugeben, daß der Bezirksleiter sich besonders für Mühlhausen eingesetzt habe. Er wünschte Einigungsverhandlungen zwischen beiden Gewerkschaftsinternationales und kritisierte die Schiedsbeile des „Grundstein“ gegenüber dem Verband der Ausgeschlossenen. Allgemein ist er für Befestigung der Spanne zwischen Maurer- und Bauhilfsarbeiterlöhnen auf 10 % die Stunde. Die nachfolgenden Redner erklärten sich selbst als mit der Tätigkeit der Bezirksleitung der Schlichtungskommission einverstanden. Dem Kollegen Saneemann wird bedeutet, daß sich die Organisation nicht dauernd dem Verband der Ausgeschlossenen beschränken lassen kann. Der „Grundstein“ hat deshalb die Pflicht, diese großen Annäherung juristisch zuweisen. Im Zusammenhang damit verweist Kollege Verhard auf den Artikel in Nr. 20 des „Grundstein“, „Anbiederungsbuch der Ausgeschlossenen“. Kollege Voigt, Erfurt, teilte mit, daß von ausgeschlossenen Bauarbeitern Anträge auf Wiederaufnahme in unsern Bund gestellt werden, während zu gleicher Zeit der „Bauarbeiter“ von den Antragstellern auf den Baustellen vertreten wird. In ausführlicher Weise behandelte Kollege Verhard die Stellungnahme des Bundesvorstandes zum Abschluß eines Reichsarbeitsvertrages. Ein Reichsarbeitsvertrag, der allgemein eine Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden täglich vorseht, könne nicht abgeschlossen werden. Daß die Bauarbeiter sich diese Erzeugung nicht wieder nehmen lassen werde, samelte die Absicherung des Schiedsgerichts im Sommer 1924. In der Ferienfrage werde die Bauarbeiterfrage an ihren allen Forderungen festhalten. Ebenso könne in der Ferienfrage keine andere Stellung eingenommen werden als bisher. Soweit für die Bauwertmeister noch kein Reichsarbeitsvertrag bestesse, an dem der Bund als Vertragspartner beteiligt ist, sei auch hier noch nicht das letzte Wort gesprochen. Auf die Dauer sei es unhaltbar, daß nur der Polierbund die Verträge für die Baupreisermeister abschließt. Die von einigen Baugewerkschaften gestellten Anträge wurden dem Bezirksverband zur Berücksichtigung bei kommenden Verhandlungen übergeben. In den Bezirksverband wurden einstimmig wiedergewählt: die Kollegen Frech, Fuchs, Meyer, Marx, Martin, Kämmer, Bönck und Voigt.

Aus den Baugewerkschaften.

Breslau. (30 Jahre Bauhilfsarbeiterorganisation.) Am 9. Juni 1925 hatten sich die Bauhilfsarbeiter von Breslau zum ersten Male in einer öffentlichen Versammlung zusammengefunden, um die Gründung einer Zählstelle des Bauhilfsarbeiterverbandes zu beschließen. Ein Dutzend Kollegen traten sofort dem Verbande bei und langsam ging nun die Entwicklung der Organisation vor sich. Am 2. Mai 1897 war die Mitgliederzahl schon auf 170 angewachsen. Wie aber waren die Arbeitsverhältnisse? Die tägliche Arbeitszeit betrug 11, 12 und 18 Stunden. Löhne von 17 s aufwärts bis 20 s die Stunde wurden gezahlt. Es gab einzelne Unternehmer, sogar Regiebaumeister, die ihren Arbeitern je nach der Dauer der Beschäftigung, die Lohnzulagen sperrig ein gereichten. Als wir bei dem Ratmaurermeister Simon wegen Abschluß eines östlichen Vertrages vorstellig wurden, erklärte uns dieser Herr: „Gehen Sie, meine Herren, und organisieren Sie sich erst, wenn Sie sich stark genug organisiert haben, dann können wir über den Abschluß eines östlichen Vertrages miteinander verhandeln“. Diese Worte des Ratmaurermeisters Simon haben wir in eifriger Beobachtung verstanden, und so konnten wir im Jahre 1900 einen Mitgliederstand von 1000 Kollegen aufweisen. In einer gut besetzten Mitgliederversammlung wurde damals der Antrag gestellt, einen Kollegen anzustellen; der Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil mit der Anstellung eine Erhöhung des Vertrages um 5 s verbunden sein sollte. Dieser kurzzeitige Standpunkt der Kollegen rückte sich bald. Eine scharfe Minderheitsbewegung legte ein. Persönliche Streitigkeiten innerhalb der Organisation führten auch noch zur Errichtung einer zweiten Zählstelle mit einer eigenen Leitung, die beinahe ausschließlich vom Hauptvorstand geleitet wurde. Die Mitgliederzahl ging in beiden Zählstellen zusammen bis auf 250 zurück. Das war die Folge der vollen eigenen Spaltung. Wie konnte die Organisation auf diesem Standpunkt heraus zu einer gesunden Entwicklung überführt werden? In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstände des Ratmaurermeisters ver sprach uns deren Vertreter, Kollege Wiedera, daß die Maurer bei etwaigen Streitigkeiten zwischen uns und den Unternehmern auf den Baustellen Solidarität üben würden. Im Frühjahr 1901 wurde daraus zum ersten Male der Rat eines Unternehmers gespart, weil er 2 unserer Kollegen gemahnt hatte. Das solidarische Eingreifen der Maurer verhalf

uns zu einem glänzenden Siege. Zwei Stunden nur dauerte die Pauperie und der Unternehmer mußte die beiden gemahnten Kollegen wieder einstellen. Die Zählstelle II hatte sich inzwischen aufgelöst, und nun ging es mit vereinten Kräften vorwärts. In einer gut besetzten Mitgliederversammlung am 4. Mai 1904 wurde nun beschlossen, die Kollegen Albert Langer und Theodor Machol anzustellen. Mit einem Bestande von 2000 Mitgliedern am Schlusse des Jahres 1904 konnten wir, gestützt auf die Stärke der Organisation, im Frühjahr 1905 von den Unternehmern eine Lohnerhöhung von 6 s die Stunde fordern. Die ablehnende Antwort der Unternehmer wurde, dem Vorsitzende des Hauptvorstandes, Kollegen Wehrendt folgend, mit der Durchführung eines Kleinrieges beantwortet. Innerhalb 2 Wochen wurden auf diese Weise 5 s Lohnerhöhung erkämpft. Dieser Sieg hatte die Organisation so gestärkt, daß wir im Oktober 1906 den höchsten Mitgliederstand von 4500 Kollegen aufweisen konnten. Mit dieser stattlichen Zahl organisierter Kämpfer traten wir erneut mit Forderungen an die Unternehmer heran und errangen im Jahr 1908 eine weitere Lohnerhöhung von 5 s, so daß ein Stundenlohn von 40 s erreicht war. Die Unternehmer rüsteten ungeheuer, um die Arbeiterverbände im Baugewerbe zu vernichten. Im Jahre

Wir sollen unsern Geist nicht unterwerfen: so müssen wir eben vor allen Dingen einen Geist uns anschaffen, und einen festen und gewissen Geist; wir müssen erst werden in allen Dingen und nicht forsahen, bloß leichsinzigerweise und so Scherze da zu sein; wir müssen uns haltbare und unerfütterliche Grundfänge bilden, die allem unsern Denken und unserm Handeln zur festen Richtschnur dienen. Leben und Denken muß bei uns aus einem Stück sein und ein sich durchdringendes und gediegendes Ganzes.

Johann Gottlieb Fichte.

1910 holten sie zum großen Schlag aus durch Anordnung der allgemeinen Ausperrung im ganzen Deutschen Reich. Aber es kam anders als die Unternehmer dachten. Nach einem neunwöchigen Kampfe mußten die Arbeitgeber kapitulieren und den Arbeiterverbänden Zugeständnisse machen. Bei dieser Gelegenheit darf der damals von den Kollegen geleitete Exekutivrat nicht unerwähnt bleiben. Die erste Streikunterstützung wurde nämlich erst nach einem dreiwöchigen Kampfe gezahlt. Das war schmerzhaft und sehr bitter für die Kollegen, denn so mancher war mit seiner Familie dem Hunger preisgegeben. Aber die Kollegen waren einsehsvoll genug, um zu erkennen, daß die von den Verbänden getroffene Maßnahme unbedingt notwendig war, wenn der Kampf siegreich zu Stande kommen sollte. Jetzt können wir mit Stolz auf ein 30-jähriges Bestehen der Organisation zurückblicken. Große Opfer sind gebracht worden, mancher Kollege ist für seine Ueberzeugung ins Gefängnis gewandert. Und doch sind diese Opfer nicht umsonst gebracht worden. Aus den kleinen Verbänden ist der große Baugewerksbund entstanden, in dem auch die Bauhilfsarbeiter mit verurzelt sind. Möge der damals vorhandene Idealismus und Solidaritätsgeist auch in der heutigen Kollegenzeit wirken, damit die Kraft der Organisation erhalten bleibt. — Einen großen Teil der Mitgründer der Zählstelle des Bauhilfsarbeiterverbandes nicht vergessen der grüne Mann. Ganz besonders sei hier besonderten Kollegen Max Lucas gedankt, der sich an dem Aufbau der Organisation hervorragend beteiligt hat. Unter uns weilen von den Gründern noch die Kollegen August Mai, Richard Liebisch, Robert Schöen, Albert Langer und Herm. Machonske, sämtlich in Breslau.

Geithain i. S. Am 27. Mai fand in unserer Baugewerkschaft eine Mitgliederversammlung statt, in der der Bezirkssekretär Kollege Leppich, Leipzig, einen aufklärenden Vortrag über: „Den Abschluß eines Reichsarbeitsvertrages sowie über Zweck und Ziel des Deutschen Baugewerksbundes“ hielt. Der Redner schilderte die Ursachen, die schuld daran sind, daß sich heute im Baugewerbe noch kein Reichsarbeitsvertrag wieder abgeschlossen werden konnte. Er ging auf die Stellungnahme des Bundesvorstandes und der Tarifkommissionen ein und besprach die Forderungen der Unternehmer. Im weiteren erläuterte der Referent den Zweck und die Ziele des Baugewerksbundes und ermahnte die Kollegen am Schluß seiner Ausführungen, stets einig und geschlossen der Organisation die Treue zu bewahren. In der Aussprache über den Vortrag wurden verschiedene Fragen an den Referenten gestellt, die dieser beantwortete. Eine längere Debatte entspann sich über die Einhaltung der Arbeitszeit. Verschiedene Redner brachten Beswörungen über die Nichtinhaltung der Arbeitszeit sowie über das teilweise Nachhaken von Wochenfeiertagen vor. Die Verwaltung der Baugewerkschaft sowie Kollege Leppich sprachen sich über das Verhalten der einzelnen Kollegen sehr mißbilligend aus. Diese Zustände sollen in Zukunft beseitigt werden. Bei der Stellungnahme zu der am 10. Juni 1925 in Chemnitz stattfindenden Volksanwaltschaften kam allgemein im Ausdruck, daß der Delegierte der Geithainer Baugewerkschaft dort eintreten solle, was wir auch beim Neubau eines Reichsarbeitsvertrages im Freistaat Sachsen unbedingt in der 3. Wahlklasse verbleiben. Der beabsichtigte Mündigkeit des Volksanwaltschaften für den 30. Juni wurde zugestimmt. Als Vertreter zur Teilnahme an der Konferenz in Chemnitz wurde der Vorsitzende, Kollege A. B. Wolff, delegiert.

Köln. (Quartalsversammlung.) Am 1. Mai fand unsere Generalversammlung für das erste Quartal statt. Kollege Feiler, der den Geschäftsbereich, die Bautätigkeit vor besser als im gleichen Zeitraum des Vorjahres festgestellte wurden 247 Wohnungen, 267 sonstige Gebäude und 150 Erweiterungsbauten. Auf gemeinnützige Baugewerkschaften entfielen von den Erweiterungsbauten 124 mit 28 Wohnungen und auf Wohnungsbauteilbauten 5 Gebäude mit 26 Wohnungen. Im ganzen wurden 546 neue Wohnungen geschaffen. In Verbindung mit dieser Verbesserung des Baumarcktes stand eine Verringerung der Erwerbslosigkeit, was auf die Werbearbeit nicht ohne Einfluß blieb. Innerhalb der Bauarbeiterstadt gewinnt deutlich erkennbar der gesunde gewerkschaftliche Geist wieder an Boden, die Zahl der überadialalen Hygiene schwindet merklich. Das Ergebnis der Werbearbeit kann mit rund 600 neuen Mitgliedern für das erste Quartal als befriedigend bezeichnet werden. Unsere Aufgabe bleibt es, mit der Bauarbeiter der Baugewerkschaften zu unterstützen. — An Lohnerhöhungen wurden erreicht auf dem Verhandlungswege für das Baugewerbe 8 s. Die Fensterer, denen man den Lohn um 4 s zu fügen beabsichtigt, konnten den Lohn von 1.50 M nach dreiwöchigem Kampfe erhalten. Die Steinfolger erhalten vom März an 15 % über den Vorkriegslohn (bisher 7 %). Die Stukkatureur steigerten ihren Lohn von 1 M auf 1,10 M die Gipsler von 1,10 auf 1,20 M. Bemerkenswert war die Bewegung im Fliesenlegergewerbe. Die freie Vereinigung, ein Individualistisches Gebilde, streifte um ihre Anerkennung durch die Unternehmer. Unsere Fachgruppe der Fliesenleger beteiligte sich an diesem Streik nicht, da sie durch Tarifvertrag gebunden war. Nach wechenlangem Streik haben die Unternehmer, nachdem sie bis dahin am Verträge festhielten, diesen gebrochen und mit der freien Vereinigung einen zweiten Vertrag abgeschlossen der bis April 1926 gilt. Somit bestehen im Fliesenlegergewerbe 2 Verträge. Da aber der Vertrag der freien Vereinigung erst dann eine Lohnerhöhung zuläßt, wenn der Index um 10 % gestiegen ist, der alte mit uns abgeschlossene Vertrag aber jede Lohnerhöhung der Maurer prägenzieren auf den Fliesenlegerlohn umlegt, wird sich bald herausstellen, daß die freie Vereinigung endgültig auf höhere Löhne verzichtet. So weit kann es kommen, wenn die Kollegen sich zerplittern, anstatt einig und geschlossen in ihrer Fachgruppe zusammenzutreten. Aufschrieb an den Geschäftsbereich trat Kollege Köhne den Kassenbericht. Die Kasse hatte eine Einnahme von 20 649,95 M und eine Ausgabe von 10 675,57 M. Somit bleibt ein Ueberfluß von 974 41 M. Anträge lagen vor von einigen Fachgruppen und Zählstellen. Ein Antrag der Stukkatureur, die Kollegen Paul Eich und Matthias Föhnen wegen Streikbruchs aus der Organisation auszuschließen wurde angenommen. Der Antrag der Grund- und Abbrucharbeiter, die Sitzungsgelder wieder zu gewähren, wurde ebenfalls angenommen. Die Zählstelle Ehrenfeld beantragte die Anleihe der Hilfsarbeiter von jeder verlaufenen Beitragsmarke auf 8 s und die der Zählstellenarbeiter auf 2 s festzusetzen. Dieser sowie ein weiterer Antrag der gleichen Zählstelle, einen 2. Schriftführer zu wählen wurde angenommen.

Auffüllungen. Nachdem der Ausfall der Präsidentenwahl eine Rückkehr zu früheren Zuständen andeutete, scheint, glauben einige patriotisch veranlagte Bauidirektoren, ihren früheren Weisheiten wieder anwenden zu können. Sie erlassen, ohne die Betriebsvertretung zu betrauen, Diktate, die geradezu als Herausforderung zu betrachten sind. So ist unterm 30. April, also 4 Tage nach der Wahl, an Kraftwerken Anach-Grödenbach von der dortigen Bauidirektion ein Erlass angehängt worden, der unter anderem folgendes befragt: „Wozu ist fröhliche Geselligkeit? Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jeder Arbeiter, sobald er der Arbeit fernbleiben will, dies auf dem Bureau und dem Polier anzugeben hat. Dies gilt besonders auch für Sonnabend und Sonntag. Wir setzen uns im Wiederholungsfall gemungen, diese Leute unmaßsächlich zu entlassen.“ — Soweit der Anschlag das Fernbleiben von der Arbeit während der normalen Arbeitszeit betrifft, ist zuzugeben, daß Ordnung gehalten werden muß, soweit sie aber den Sonnabend nachmittags und besonders den Sonntag betrifft, bedeutet sie doch eine sehr starke Zunahme und sollte für das Gewerkschaftsaussichtsaussicht sein, sich diesen Betrieb einmal anzusehen. Ein weiterer Artikel befragt, daß Donnerstag und Freitag kein Arbeiter sein Arbeitsverhältnis bei der Firma lösen kann. Es ist aber nichts darüber gesagt, daß auch der Unternehmer an diesen Tagen keine Leute entlassen kann. Will einer unerbötlichen Billigkeit will die Bauidirektion auf diese Punkte hervorgehen. Die Bauidirektion wird sich aber gegen solche Methoden zu wehren wissen, und sie wird auch die Rechte wieder erlangen, die dank der Uneinigkeit unter den Arbeitern selbst zum Teufel gegangen sind. Wenn die Herren Ingenieure glauben, nach dem Wahlausfall im Kaiserinshofen sprechen zu dürfen und Diktate zu erlassen, dann werden sie sich täuschen. Die Arbeiterschaft aber soll daraus die Lehre ziehen, daß sie in Wirtschaftskrisen einig sein und auch bei ausfallgebenden Baustellen tätig handeln muß; denn der Verdrängende ist immer wieder der Arbeiter selbst. Deshalb hinweg mit dem Wiederkampf auf den Baustellen. Der Kampf gilt dem Feinde der Arbeiterbewegung, dem ausbeutenden und diffamierenden Kapital, und vor allem dem Unterhand noch so vieler arbeitender Menschen.

Maurer für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein Post und Tiefbau G. m. b. H., Wendeberg.

Aus den Fachgruppen.

Gipsler und Stukkatureur.

Am 30. Mai fanden erneut Versammlungen statt mit dem Zweckverband der Gipsler und Stukkatureur der Bauidirektion. Eine Einigung kam nicht zustande, obwohl die Unternehmer in der Frage der Arbeitszeit immer nachgaben, doch herüber in zwischen Verhandlungen einblenden werden sollte. Daraus wurde die Unternehmung auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung über die Unternehmung in einer Einstellung des Lohnes und der Vereinbarung einer

eine leistungsfähige Landwirtschaft und fast aller Rohstoffe... eine leistungsfähige Landwirtschaft und fast aller Rohstoffe...

Vernährungsberatung und psychotechnische Methoden. Das Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt... Vernährungsberatung und psychotechnische Methoden...

Arbeiter-Attidés. Die Regierung von Mexiko hat... Arbeiter-Attidés. Die Regierung von Mexiko hat...

Bekanntmachung des Bundesvorstandes. Hebertritt aus anderen Verbänden. Hebertritt aus anderen Verbänden...

Ansprechelassen auf Grund § 16 der Bundesfassung ist... Ansprechelassen auf Grund § 16 der Bundesfassung ist...

Düren 800, Eiferberg 500, Eschwege 1000, Emben 1000... Düren 800, Eiferberg 500, Eschwege 1000, Emben 1000...

Für die Woche vom 7. Juni bis 13. Juni ist der 24. Bundesbeitrag für 1925 zu zahlen.

rode 250, Wienburg a. d. S. 545,20, Neuffadt a. d. O. 200... rode 250, Wienburg a. d. S. 545,20, Neuffadt a. d. O. 200...

von hingedr. Streifenunterstützung zu rüd: Polnow 41,15 M, Wöln 384,90, Wölnburg 9,90... von hingedr. Streifenunterstützung zu rüd: Polnow 41,15 M...

Bücher und Schriften. Das deutsche Tiefbauverbe. Verleger: Bergbauverlag... Bücher und Schriften. Das deutsche Tiefbauverbe...

Arbeiter-Attidés. Die Regierung von Mexiko hat... Arbeiter-Attidés. Die Regierung von Mexiko hat...

Waldenburg i. Schl. Wie solligen, die im November 1924... Waldenburg i. Schl. Wie solligen, die im November 1924...

Sterbetafel.

Durch den Tod verlor der Bund folgende Mitglieder: Bochum, Wilhelm Eiben, Maurer, 45 Jahre alt... Durch den Tod verlor der Bund folgende Mitglieder...

Alfons Hilbrig, Maurer, 24 Jahre alt, geboren zu Stegitz... Alfons Hilbrig, Maurer, 24 Jahre alt, geboren zu Stegitz...

Waugew. Begegn. Das Umfassen nach Arbeit auf... Waugew. Begegn. Das Umfassen nach Arbeit auf...

Maurerhosen. Gute starke in Manchester und Reitterd... Maurerhosen. Gute starke in Manchester und Reitterd...

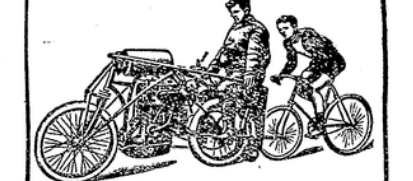
Niederericht von 1. Bundesrat und den Verbandsräten... Niederericht von 1. Bundesrat und den Verbandsräten...

Wassersucht. Dieser heilbar durch den seit 100 Jahren bestehend... Wassersucht. Dieser heilbar durch den seit 100 Jahren bestehend...

Louis Mosberg, Bielefeld. Spezialfabrik für Verfahr- und Sportkleidung... Louis Mosberg, Bielefeld. Spezialfabrik für Verfahr- und Sportkleidung...

Sommersprossen!! Ein einfaches wunderbares Mittel... Sommersprossen!! Ein einfaches wunderbares Mittel...

Frau M. Poloni, Hannover A. 15, Eidenstraße 30A. Billige böhm. Bettfedern... Frau M. Poloni, Hannover A. 15, Eidenstraße 30A...



Arcona-Räder. Die Liebhabersmaschinen der Renn- und Tourenfahrer... Arcona-Räder. Die Liebhabersmaschinen der Renn- und Tourenfahrer...

